



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 6. FEBRUAR.

Vaterländisches.

Beiträge zur Geschichte der Bischöfe und Fürstbischöfe von Laibach.

(Schluß.)

Meinold Scarlihi (geb. in Dalmatien von adelichen Aeltern, vorher Bischof in Triest) war auch Statthalter von Innerösterreich und Steyermark; er wird in der, von Marcus Antonius Franciscus Protonotarius Apostolicus „über den Vorzug, welchen die P. P. Franziskaner bei öffentlichen Professionen gegen die andern Mönchsklöster in Laibach anzusprechen“ zu Rom am 11. Mai 1634 auf Pergament ausgefertigten (im Laibacher Museo befindlichen) Urkunde, auch Princeps Labacensis genannt; — starb am 7. December 1640.

Sein Nachfolger, Otto Friedrich Graf von Buchheim (Sohn des Hofkriegsrathes und General-Feldzeugmeisters Grafen Johann Christoph II., geb. zu Wien 31. August 1606, Fürstbischof 1641, Erbauer der bischöflichen Residenz in ihrer gegenwärtigen Gestalt) ein sehr gelehrter und in allen Wissenschaften erfahrener Mann (vom Buccelinus: Princeps eruditione praecipuus genannt), wurde seines Verstandes und seines polnischen Benehmens wegen vom Kaiser Ferdinand III. zu seinem geheimen Rath ernannt, und in weltlichen Angelegenheiten mit dem a. h. Vertrauen beehrt; er war damals der einzige geheime Rath im Lande, da der Landeshauptmann, Johann Anton Fürst von Eggenberg, nicht in Krain residirte (Walvalor IX. Buch) und starb zu Passau, wohin er zur Bischofswahl verreist war, am 3. April 1664.

Ferdinand Carl Graf von Kühnburg, Fürstbischof seit 22. September 1701, begab sich im Jahre 1708 als kaiserlicher Gesandte nach Lissabon,

und wurde nach seiner Rückkehr 1711 Erzbischof von Prag, wo er im Jahre 1731 starb. (Siehe Austria Sacra III. Theil, 5. Band.) Er hat die am 29. October 1706 vollendete dormalige Domkirche am 8. Mai 1707 feierlich eingeweiht. (Siehe Geschichte der Erbauung der Domkirche des St. Nicolaus zu Laibach und Aufforderung zu Beiträgen für den Ausbau der Kirchenkuppel, ddo. Laibach 30. November 1836.)

Der Bischof Augustin Gruber, nachmals Fürsterzbischof von Salzburg, wurde im Jahre 1821 wirklicher geheimer Rath, eben so der gegenwärtige Fürstbischof Anton Alois Wolf gemäß a. h. Entschliessung vom 6. Sept. 1844.

Uebrigens sind auch einige dieser Fürstbischöfe in numismatischer Beziehung bemerkenswerth.

Der in der innerösterreich. Gegenreformation religiös eifrige Bischof Thomas Chrön ließ (nach Appels Repertorium zur Münzkunde, I. Band, Seite 280) nebst andern Silbermünzen auch eine Goldmünze, im beiläufigen Werthe von 9 Ducaten, prägen.

Av., Schrift in 7 Zeilen: Thomas | Chræn | Dei ac Sedis aplice | Gra. IX. EpVs | Labacen. 29. | Martii an | 1599.

Rev.: Terret Labor, aspicae praemium. „Der Bischof als Kreuzträger mit einem auf der linken Schulter liegenden Kreuze an einem dornigen Wege; gegenüber aus den Wolken hält ein halb hervorragender Engel ihm eine Krone und einen Palmzweig entgegen.“ Diese vaterländische seltene Gold- und eine Silbermünze dieses Bischofes, in der Größe eines halben Guldenstückes, und mit der nämlichen Aufschrift und Jahreszahl, befindet sich im Laibacher Museo.

Der Fürstbischof Otto Friedrich Graf von Buchheim ließ einen kleinen Thaler, ohne Jahreszahl im Gewichte von $1\frac{1}{16}$ Loth prägen. (Siehe Jahrbücher der Literatur 101. Band, Anzeigblatt Seite

12). Dieser Thaler ist ungemein selten, ein Exemplar davon wurde im October 1839 aus der berühmten, sehr zahlreichen Frank'schen Thaler- und Medaillensammlung in Wien um 40 Gulden C. M. für das kaiserliche Münzcabinet erstanden.

Der Fürstbischof Ferdinand Graf v. Kühnburg ließ auf die von ihm am 8. Mai 1707 vorgenommene feierliche Einweihung der Laibacher Kathedrale Kirche folgende (auch im Laibacher Museo befindliche) silberne Medaille im Gewichte von $\frac{3}{4}$ Loth 14 Gran prägen.

Av.: *Ferdinand. I. D. G. Ep. Labacens. S. R. I. Pr.* Das Brustbild von der rechten Seite, mit Locken in geistlicher Tracht, und umhängendem Kreuz. Unten: P. H. M. (Philipp Heinrich Müller.)

Rev.: *Consecratio Sanctae Cathed. Basil. Labacen.* Prospect einer zweithürmigen schönen Kirche, darneben der heilige Nicolaus im bischöflichen Ornat, hält in der rechten Hand die Schüssel mit den drei Aevfeln, und im Arme lehnt der Krummstab; die linke Hand hält er in die Höhe, an der andern Seite halten zwei Engel das bischöfliche und Familienwappen, darauf ein Engelskopf, bedeckt mit dem Bischofshute. Am Postament, worauf das ganze ruht, 1707.

(Siehe auch Madai, II. Nr. 3323 und Köhler Th. IV. Pag. 193.)

Burg Osterwig.

(Kärntnerische Volkssage von Hugo Meerfeld.)

An der Gränze der Steyermark und Kärntens lebte in Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts ein armer Köhler, von den Bewohnern des Thales allgemeyn »der tiefsinnige Paul« genannt. Niemand wußte woher Paul gekommen, und selbst die ältesten Leute des Thales konnten nicht mehr sagen, als daß Paul vor etwa dreißig Jahren plötzlich unter ihnen erschienen sey, und seitdem sich fortwährend in ihrer Mitte befinde, ohne daß sie wußten wer er sey, was er für Aeltern habe, und wie er in diese Gegend kam. Paul stammte aber aus einem der ältesten adeligen Geschlechter der Grafen von H. . . . , und hatte das Unglück, schon in zarter Jugend seine Aeltern auf einer Reise nach Genua zu verlieren. So war Paul schon in seinem sechsten Jahre eine Waise und hatte bloß einen Bruder, der nach dem Tode der Aeltern bereits in einem Alter von 14 Jahren die Güter derselben als Majoratsherr antrat, und ihn zwar Anfangs mit aller Liebe und Sorgfalt behandelte, nach einem Jahre aber ward Paul, unter dem Vorwande einen entfernten Onkel in Neapel zu besuchen, weggeführt und war für immer spurlos verschwunden.

Man erklärte endlich den armen Paul für todt und Heinrich, der Majoratsherr, war nun alleiniger Besizer der zahlreichen Güter seines Vaters, zu denen auch die Burg Osterwig im Lande Kärnten gehörte, von der nachstehende Sage im Munde des Volkes sich erhielt.

Paul konnte sich nur im Dunkeln erinnern, daß er einen Bruder, der Heinrich hieß, gehabt habe, und einst in Glücksumständen gelebt habe, doch weiter reichte sein Gedächtniß nicht, und so verlebte er bereits dreißig Jahre als armer Köhler im Thale, gleich seinen Nachbarn, doch stets den Gram im Herzen tragend, daß er einst reich und wohlhabend gewesen, nun so arm und elend sey. Er saß daher oft stundenlang auf einem Pflöcke vor seiner kleinen Hütte, und grübelte und sann nach, wie er seinen Zustand verbessern und wieder wohlhabend werden könne. Da kam eines Tages ein österreichischer Invalide in das Thal und bat den vor der Thür sitzenden, in sich versunkenen Paul um eine kleine Gabe.

Paul, der gerne mit alten Kriegeren über die Welt, die ihm wenig bekannt war, sprach, theilte sein weniges Abendbrot mit dem alten Veteranen, und bot ihm einen Sitz neben sich an, das Gespräch alsogleich auf Neuigkeiten und besonders Kriegsangelegenheiten wendend.

Der alte Krieger ließ sich gerne herbei, von seinen Kriegsthaten zu sprechen, und kam endlich im Laufe seiner Rede auch auf die Burg Osterwig im Lande Kärnten zu sprechen.

»Dort,« begann er in voller Begeisterung, »liegen ungeheure Schätze vergraben, allein noch Niemanden ist es gelungen ihrer habhaft zu werden. Seht,« fuhr er fort, »diese kleine Münze an, von ihrer Art fand ich einen ganzen Haufen im Burgfrieden des Schlosses, als ich nur ein wenig mit dem Stocke in der Erde wühlte.«

»Ja, aber sagt mir,« unterbrach Paul den Invaliden, »woher kamen diese Schätze in die alte Burg?«

Als Margaretha, die Maultasche, erwiederte der Krieger, »mit ihren Manen verwüstend und verderbendrohend von einer Burg zur andern zog, da brachten viele reiche Ritter und Edle ihre Habseligkeiten an Geld und Kleinodien nach der festen Burg Osterwig, um es dort in den felsenfesten Mauern sicher zu verbergen. Manchen aber erreichte eher die Hand des Sensenmannes, ehe er seine vergrabenen Schätze wieder hervorzusuchen im Stande war, und so blieben die meisten dieser Reichthümer verborgen und unbenutzt bis auf den heutigen Tag liegen.«

Von der Stunde an war die Ruhe des tiefsinnigen Paul dahin, nimmer schwand die Rede des

Invaliden aus seinem Gedächtnisse, und als der Frühling Wiesen und Thäler mit tausenderlei Blütenfarben schmückte, machte Paul all sein weniges Habe zu barer Münze, und zog von großen Hoffnungen erfüllt gegen Kärnten nach der geldbergenden Burg Osterwiz.

Die Unsicherheit der damaligen Zeit erforderte es, daß die Ritter des Landes auf ihren Burgen viele Söldlinge hielten, um unvorhergesehenen Feindeseinfällen vorbeugen zu können, und so kam es auch, daß Paul, als er zu Osterwiz ankam, von dem dortigen Castellan, seiner körperlichen Stärke und sonstigen guten Benehmens wegen, als Troßknecht aufgenommen wurde. Vor allem aber ward ihm als Neuling die Besorgung der abendlichen Beleuchtung der Burg und das Schließen und Aufsperrn der Thore und Zugbrücken übertragen. Jetzt hatte Paul hinlängliche Zeit seinem Hange, Schätze zu suchen, nachzugehen, überall spähte er herum, grub hier und da nach verborgenem Golde — doch alle Mühe war umsonst; Paul sah und fand nicht die geringste Spur eines Schatzes.

Als aber eines Tages sich die sämtlichen Invasoren der Burg zu einem nahen Volksfeste einfanden, und nur Paul, der seines steten Sinnes und Grübelns wegen für einen Sonderling galt, zu Hause ließen, da beschloß Paul nun das ganze Schloß zu durchsuchen, und die verborgenen Schätze entweder zu entdecken, oder mit Tagesanbruch die Burg zu verlassen.

Wie von finsternen Mächten getrieben, durchsteuerte nun Paul alle Gänge und Hallen der Burg, bis er endlich am äußersten Flügel des Schlosses, wohin seit vielen Jahren kein Menschenfußtritt gelangt war, zu einer Mauer gelangte, worauf die Buchstaben H. G. H., dann die Nummern 5 und 8 standen. Paul klopfte mit dem Hammer an die Mauer — sie tönte hohl. Nun schien er am Ziele zu seyn, — rüstig arbeitete er nun an der Eröffnung der inhaltsvollen Mauer; wer aber vermag sein Entsetzen zu schildern, — als ein Theil derselben einstürzte, und ein menschliches Gerippe ansichtig wurde. Wie von Furien gejagt entfloß Paul von dem fürchterlichen Orte, mit dem festen Vorsatze, nie wieder dahin zurückzukehren. Allein die Habsucht und die Geldgier ließen ihn nicht lange ruhen, und bald überwältigte der Hange, reich zu werden, alle Furcht; leise schlich er eines Abends, als von einem vollbrachten Schmause die Besatzung der Burg in tiefem Schlafe lag, nach der unheimlichen Stelle, und mit frechem Uebermuthe warf er das Gerippe zusammen, und wühlte gierig im Schutte umher. Doch vergebens war seine Mühe. Er durchsuchte abermal die ganze Mauer, und siehe, da fielen ihm wieder die 3 Buchstaben und die beiden bedeutungsvollen Ziffern 5 und 8 in die Augen. Und als

er den Stein, auf dem diese Zeichen eingravirt waren, genau untersuchte, da entzifferte er noch folgende Worte:

„Kannst Du gut wählen mit fünf und acht,
Sind Gold und Grauen Dir zugebracht.“

Bewegungslos stand er vor dem Steine, und überlegte, was dieses nun zu bedeuten habe. Er zählte alle Steine, er pochte an allen Mauern, und grub an allen Orten und Ecken, doch jede Mühe war vergebens. Mißmuthig, auch diesmal seine Hoffnungen fehlgeschlagen zu sehen, begab er sich leise zu Bette, und fiel bald, ermattet von der übermäßigen Anstrengung, Angst und Furcht in einen sanften Schlaf, er ihm aber durch fürchterliche Träume verbittert wurde. Da dünkte ihm mit einmal, als sehe er einen Mann vor sich, der ihn mit aufgehobener Rechte nach den vielen Thürmen der Burg wies, und endlich seufzend verschwand. Als er erwachte, war nun seine erste Beschäftigung, die Thürme um die Burg einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Und als er im Zählen der Thürme zu dem fünften Wirththurme kam, bemerkte er, daß dieser acht Strebepfeiler habe, und nun schien ihm das Räthsel mit den beiden Ziffern 5 und 8 vollkommen gelöst zu seyn. —

Als sich nun abermals die Nacht mit ihrem Sternenmantel über Kärntens Gefilde ausgoß, schlich sich Paul, versehen mit Werkzeugen und einer Wendlaterne, nach dem bezeichneten Wirththurm. Mit Angst und Eile ging es nun an das unheimliche Geschäft, und welch' Entzücken für den so oft getäuschten Paul, bald hob er ein schweres Gefäß empor. Er sprengte mit Hast und Eile den Deckel, und Gold, pures Gold, die Krone seiner Habsucht, glänzte ihm entgegen. Zu oberst aber lag eine Pergamentrolle, auf welcher geschrieben stand:

„Um in den Besitz aller Reichthümer meines seligen Vaters zu gelangen, verfließ ich meinen kaum sechs Jahre alten Bruder Paul, und führte ihn bei Nacht und Nebel zu dem Köhler N., der ihn, unbekannt, weissen Kind er sey, für eine bedeutende Summe Geldes als eigenes Kind aufnahm. Seit dieser Zeit aber finde ich weder Ruhe noch Rast, besonders da ich den Aufenthaltsort meines armen Bruders vergessen habe, und ich ihn nicht mehr zu finden im Stande bin. Diese Gewissensschuld brennt wie Feuer auf meiner Seele, und unaufhaltsam verfolgt mich das Bild meines unglücklichen Bruders. Ich ziehe wider die Ungläubigen, um mit meinem Blute meine Seele vor dem Untergang zu retten. Diese Schätze aber habe ich hier verborgen, um, wenn ich wieder lebend zurückkehren sollte und meine Seele getröstet ist, eine Kirche dafür Gott dem Allbarmerzigsten zu bauen. Wer aber dereint diese Schätze findet, der gehe hin und opfere Alles zu heiligen Werken, sonst treffe ihn mein Fluch noch jenseits des Grabes.“

Heinrich Graf von H.“

Am andern Morgen fand man den armen Paul vom Schlage getödtet vor der erbrochenen Mauer, in der Hand noch die Pergamentrolle haltend, während seine Augen starr auf die Schätze gerichtet waren. Kein Mensch aber wagte diese unermeßlichen Schätze, die hier hervorgearbeitet wurden, sein zu nennen, sondern sie wurden sämtlich dem Abte des nahen Klosters zur Verfügung übergeben, welcher sie zur Erbauung eines Hospitals für arme Reisende widmete.

1844. **Verzeichniß** XIX.
der vom historischen Provinzial-Verein in Krain
erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

101. Vom Herrn Franz Kav. Raab, k. k. Subernial-Secretär:

- a) Circular der kaiserlich französischen Landesverwaltung ddo. Laibach den 14. August 1809, betreffend die Einzahlung der von der Provinz Krain geforderten Kriegscontribution von 17,760,000 Gulden. Deutsch und krainisch.
- b) Circulare der krainisch-görzerischen Landeshauptmannschaft ddo. Laibach am 26. August 1809, beiliegend die bei dem Intendanten Farguer, bezüglich der Subrepartition der Kriegscontribution vorgekommenen Beschlüsse. Deutsch und krainisch.
- c) Circulare der provisorischen Landesregierung ddo. Laibach am 9. October 1809, betreffend die Eintreibung des mit Circular vom 7. August 1809 ausgeschriebenen Zwangsdarlehens.
- d) Verordnung des Grafen Baraguay d'Hilliers, commandirenden General in Krain und Kärnten, ddo. Laibach am 12. October 1809, hinsichtlich der im Neustädter Kreise damals ausgebrochenen Unruhen. Krainisch.
- e) Verordnung des Laibacher Bischofes Anton Kauffitsch ddo. Laibach am 13. October 1809, betreffend die Hintanhaltung und Unterdrückung der im Lande ausgebrochenen Unruhen. Deutsch und krainisch.
- f) Bekanntmachung der provisorischen Landesregierung ddo. Laibach am 17. October 1809, bezüglich des am 14. October 1809 zu Wien abgeschlossenen Friedens.
- g) Verordnung Eugen Napoleons, Erzkanzlers des französischen Kaiserthums, Vicekönigs von Italien, Fürsten zu Venedig etc., datirt aus dem Hauptquartier zu Villach am 2. November 1809, bezüglich der Anstellung und Besoldung der übernommenen Beamten. Deutsch und krainisch.
- h) Verlautbarung der provisorischen Regierung ddo. Laibach am 7. November 1809, betreffend die Beschaffung der Erfordernisse für die Armee.

102. Vom Herrn Carl Grafen v. Hohenwart-Verlachstein.

- a) Oratio panegyrica de Ladislao, rege Hungariae Fol. Viennae 1747.
- b) Worte des Trostes, gesprochen bei dem am 8. März 1835 für Weiland Seine k. k. Majestät Franz I. in Wien abgehaltenen Frauergottesdienste, von J. N. Mannheimer. 8. Wien.
- c) Leichenrede bei Anlaß des feierlichen Seelenamtes in Stockholm für Weiland Se. k. k. Majestät Franz I., v. F. L. Studach. 8. Wien 1835.
- d) Die Gründung des Laibacher Bisthums, oder Kaiser Friedrichs IV. Traumgesicht in Ober-Ostl. 1458. 8. Laibach.
- f) Vier Broschüren verschiedenen Inhaltes.

103. Vom Herrn Joseph Dagarin, Stadtpfarrer und Dechant in Krainburg:

- a) Ein Fascikel Acten, welche sämmtlich die vormalig zu Krainburg bestandene Corporis Christi Bruderschaft betreffen.
- b) Urbarium et Catalogus fratrum ac sororum der Gottleichnamts-Bruderschaft zu Krainburg seit dem Jahre 1444 bis zum Jahr 1620.
- c) Ein Fascikel Urbarien und Stiftsregister, bezüglich der zu Krainburg bestandenen Gottleichnamts-Bruderschaft.

104. Von einem Ungenannten:

- a) Die Eröffnung des Landes-Museums in Laibach am 4. October 1831. 4. Laibach 1832.
- b) Statuten des Casino-Vereines in Laibach. 4. Laibach. 1834, nebst zwei Verzeichnissen der Mitglieder dieser Gesellschaft beim Beginne der Jahre 1841 und 1842. 4. Laibach.
- c) Statuten und Geschäftsordnung der Sparcasse in Laibach. 8. Laibach. 1831.
- d) Acht Broschüren verschiedenen Inhaltes.

105. Vom Herrn Franz Kav. Raab, k. k. Subernialsecretär:

- a) Landesvertheidigungs-Aufruf für die innerösterreichischen Provinzen Steyermark, Kärnten, Krain, Triest, Görz, das Littorale und das Land ob der Enns, ddo. Graz am 2. December 1800, unterzeichnet vom k. k. bevollmächtigten Hofcommissär, Franz Joseph Grafen von Wurmbbrand.
- b) Proclamation, ddo. Laibach am 26. November 1805, in der zu Folge höchster Anordnung für den Fall der Annäherung der französischen Armee eine oberste Verwaltung zur Leitung der Geschäfte im Lande zusammengesetzt wurde. Deutsch, krainisch und französisch.
- c) Verordnung des Reichsmarschalls Massena, Obergenerals der Armee in Italien, erlassen im Hauptquartier zu Laibach am 14. December 1805, betreffend das Verpflegsgeschäft für die Armee. Deutsch und französisch.
- d) Nachricht der Central-Verwaltung zu Laibach ddo. 14. December 1805, bezüglich des eingetretenen Waffenstillstandes
- e) Patent Kaiser Franz I. ddo. Wien am 1. Febr. 1808, betreffend den am 26. December 1805 geschlossenen Preßburger Frieden.
- f) Patent Kaiser Franz I. ddo. Wien am 9. Juni 1807, enthaltend die Organisation der Landwehr. Deutsch, krainisch und italienisch.
- g) Circular-Verordnung ddo. 1. Juli 1808, gefertigt von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Johann und Franz Grafen von Saurau, enthaltend die Verfassung der unter 9. Juni 1808 errichteten Landwehr. Deutsch, krainisch und italienisch.
- h) Adjustirungs-Vorschrift für die Landwehre in Steyermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Triest, ddo. 16. Juli 1808.
- i) Circular-Verordnung ddo. 6. August 1808, enthaltend die Bestimmung der Landwehre.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereines in Krain. Laibach am 2. Jänner 1845.